Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 49

Artikel: Der Tod in der Türe
Autor: Moser, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-617350

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hans Moser

Der Tod in der Tüte

Zusammen mit einem Freund habe ich in Zürich ein bescheidenes Atelier, das wir abwechslungsweise und in längeren Zeitabständen benutzen. Als ich wieder einmal hinkam, war es spät abends, und ehe ich mich schlafen legte, öffnete ich den Schrank, um die Wolldecke herauszunehmen. Da sah ich das kleine weisse Ding vor meinen Augen flattern. Es startete auf meinen blauen Socken und landete auf meinem roten Pullover, und ich war überzeugt, dass es damit beschäftigt war, aus blauer Wolle im roten Pulli ein Nest zu bauen. Oder es fütterte seine Jungen mit meinen blauen Sokken. Zumindest machte die Motte einen wohlgenährten Eindruck.

Am andern Morgen ging ich, sobald die Läden öffneten, in eine Drogerie. Ich verlangte Mottenkugeln.

«Wir haben einige sehr gute Anti-Motten-Sprays», sagte die Verkäuferin, «schon ab zwölf Franken neunzig.»

Das war mehr, als meine Sokken kosteten, und mein Pullover war schon fünf Jahre alt.

«Nein», sagte ich, «was ich brauche, ist nur etwas, das ich unter Socken und Pullover legen kann, um Motten davon abzuhalten.»

«Aha», sagte sie und zeigte mir einen grünen Plastic-Ball am Ende eines Bandes. «Sie hängen ihn auf, und er hält Ihnen garantiert während drei Monaten die Motten ab. Er kostet sechs Franken neunzig und wird für nur zwei Franken fünfundvierzig nachgefüllt.»

Ich erklärte, dass ich nichts zum Aufhängen brauche und dass mir die ganz gewöhnlichen Mottenkugeln genügten. «Haben Sie überhaupt welche?»

Sie blickte mich auf merkwürdige Weise an. «Wir haben welche», sagte sie eindringlich, «aber wir verkaufen sie nur selten. Einen Augenblick, bitte!», und sie verschwand im Hinterraum. Etwas später öffnete ein Mann die Türe einen Spalt und musterte mich über seine Brillengläser hinweg. Dann schloss sich die Türe, und ich hörte, wie dahinter geflüstert wurde. Worauf der Mann wieder hereinkam.

«Kann ich etwas für Sie tun?» fragte er.

«Ja, ich möchte nur einige Mottenkugeln, wie ich schon der Verkäuferin sagte.»

«Darf ich Sie fragen, wofür?»

Ich war ein wenig irritiert und wurde allmählich ärgerlich. «Ich möchte mit einigen Motten damit kegeln gehen!» sagte ich ironisch.

Er musterte mich über seine Brille hinweg, ohne zu lächeln.

«Gut», sagte ich und erklärte, ich möchte den Mottenverkehr zwischen Socken und Pullover unterbinden.

«Aha», meinte er und erhob die Stimme, «dann müssen Sie zuerst einen Giftschein ausfüllen.»

Eine Kundin, die hinter mir gewartet hatte, um ihren Talkpuder zu bezahlen, nahm drei Meter Abstand von mir, und ich fühlte mich wie Lukrezia Borgia.

«Aber ich will ja nur Mottenkugeln, kein Arsenik», wandte ich ein.

«Tut mir leid», sagte der Drogist. «Mottenkugeln fallen unter Klasse drei, weshalb Sie das Formular ausfüllen müssen. Man muss wissen, wofür Sie sie brauchen. Vielleicht nehmen Sie doch lieber einen Spray. Schon ab zwölf Franken neunzig und ohne Giftschein!»

«Nein», erwiderte ich, «ich will Mottenkugeln.»

«Name?» fragte er.

Die Dame mit dem Talkpuder trat näher. Sie wollte zweifellos meinen Namen hören und dachte, sie stiesse anderntags unter der Schlagzeile «Giftmörder» wieder auf meinen Namen.

«Beruf?»

Ich war versucht, zu sagen, ich hätte keinen Beruf, da ich nur eine reiche Erbtante zu beseitigen brauche, um zu Geld zu kommen. Aber ich unterliess es, nannte meinen Beruf und beantwortete auch die übrigen Fragen:

Giftgruppe III.

200 g Naphtalinkugeln.

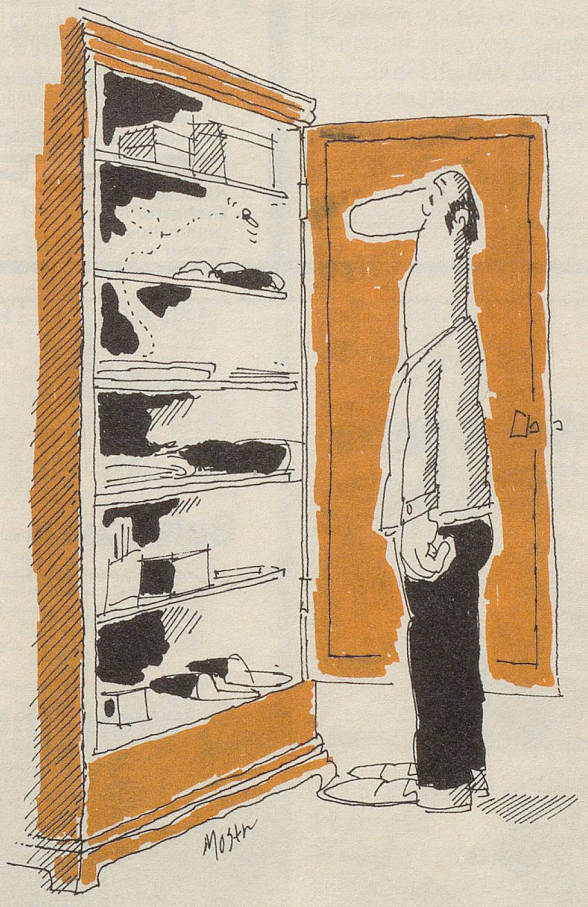
Gegen Motten.

Erneut und ausführlicher schilderte ich meine Absichten bezüglich Socken (blau) und Pullover (rot).

«Unterschreiben Sie!» forderte er streng. Ich unterschrieb.

Dann bezahlte ich und nahm in einer kleinen weissen Papiertüte die Mottenkugeln entgegen. Das Giftzeichen auf der Tüte war nicht zu übersehen. Ich wandte mich zum Ausgang und stiess an die Dame mit dem Talkpuder. Sie wurde so weiss wie meine Mottenkugeln, und ihre Augen weiteten sich vor Angst.

Ich war in den Laden getreten so brav und bieder wie Herr Schüüch, der nichts anderes



wollte als einige Mottenkugeln gegen Motten in Socken und Pullover. Aber nun kam ich mir vor, als hätte ich die gesamte Bevölkerung Zürichs in meinen ruchlosen Händen.

Räuber mit Pistolen, Terroristen mit Bomben, Generäle mit dem Finger auf dem Knopf, mit dem Atombomben ausgelöst werden – sie waren rein nichts im Vergleich zu mir mit der kleinen Tüte.

Ich hastete in mein Studio, um meine Mission zu vollenden. Ich würde kein Pardon und es durfte keine Ueberlebenden geben.

Ich verbreitete Tod und Vernichtung – zur Rettung blauer Socken und eines roten Pullovers.

Bestellschein / Empfangsbestätigung für Gifte der Klasse 3
Bulletin de commande / Quittance pour toxiques de la classe 3
Bolletino di ordinazione / Ricevuta per veleni della classe 3

Name und Vorname oder Betrieb: / Nom et prénom ou entreprise: / Cognome e nome o azienda: Herr Hans Moser

Geburtsjahr: / Année de naissance: / Anno di nascita:	Beruf: / Profession: / Professione:	
Adresse: / Adresse: / Indirizzo:	Postleitzahl: / No. postal d'acheminement: / No postale d'avviamento: 7131	Wohnort: / Domicile: / Domicilio: Laax
Gift oder Giftgruppe / Toxique ou groupe de toxiques / Veleno o gruppo di veleni	Menge / Quantité / Quantità	Verwendungszweck / Emploi / Impiego
III	200 g Naphtalinkugeln	gegen Motten

Der Unterzeichnete bestellt die / bestätigt den Empfang der oben vermerkten Gifte. Er verpflichtet sich, die rückseitig aufgeführten Schutzmassnahmen einzuhalten. (Nicht zutreffendes streichen).

Le soussigné commande les / accuse réception de toxiques mentionnés ci-dessus. Il s'engage à observer les mesures de précaution figurant au verso. (Biffer ce qui ne convient pas).

Il sottoscritto ordina / quietanza i veleni sopracitati. Egli s'impegna a osservare le misure di protezione che figurano sul retro. (Cancellare ciò che non fa al caso).

Ort und Datum: / Lieu et date: / Luogo e data: ZH 18.8.78

Unterschrift: / Signature: / Firma: Hans Moser

Im Distanzverkehr gilt die Annahme der Ware als Empfangsbestätigung.
En cas d'expédition, la réception de la marchandise tient lieu de quittance.
In caso di spedizione, la ricezione della merce vale quale ricevuta.

Vom Abgeber 1 Jahr aufzubewahren. **A conserver 1 année par le fournisseur.** **Da conservare dal fornitore durante 1 anno.**

Verteiler: Original: Verbraucher. Gelbe Kopie: Drogerie
Distribution: Original: Utilisateur. Copie jaune: Droguerie
Distribuzione: Originale: Consumatore. Copia gialla: Drogheria

AMIDRO Art. Nr. 09274